



Ausgabe Herbst 2025

Pfarrblatt „St. Marien“

der Gemeinden Zittau, Löbau und Ostritz



Petrus - Kirche Ostritz

**Papsttum
im Wandel**

Seiten 4/5

Firmung
...den Glauben
in die Hand nehmen
Seite 3

**(Hut)Berggottesdienst
Herrnhut**
Seite 8

Gott sei Dank

Sobald Kinder sprechen können, lernen sie auch „Bitte“ und „Danke“ zu sagen.

Leider ist das heute nicht immer selbstverständlich. Aber es gehört zum Anstand dazu, wenn man etwas geschenkt bekommt, „Danke“ zu sagen. Genauso halten wir das auch bei unserem himmlischen Vater. Wir bitten ihn um etwas und danken ihm dafür.

Die Redewendung „Gott sei Dank“ ist in unserem Sprachgebrauch fest verankert, aber ist es auch immer ernst gemeint?

Auch Menschen, die nicht an Gott glauben, hört man es oft sagen. Wenn man sie darauf ansprechen würde, wären sie sicher sehr erstaunt. Es ist für sie eine Redewendung, die nicht wörtlich genommen wird.

Zum Glück sind es für uns Christen nicht nur leere Worte: Wenn wir Gott danken, dann meinen wir es auch so.

Gerade ist der Sommer zu Ende und viele haben einen schönen Urlaub erlebt. Ob in den Bergen, an einem See oder am Meer.

Überall konnte Gottes Schöpfung bestaunt werden.

Das ist doch ein Grund, Gott zu danken. Oder am ersten Sonntag im Oktober, da feiern wir das Erntedankfest. Alles, was im Garten oder auf dem Feld gewachsen ist, wird vor dem Altar aufgebaut und im Gottesdienst gesegnet.

Die Erntegaben werden dann an Einrichtungen für Bedürftige verschenkt.

Wir danken Gott für die gute Ernte und dass wir ausreichend Nahrung haben.

Auch für „Seelennahrung“ wird gesorgt. Wir erhalten sie im Gottesdienst, bei geistlichen Gesprächen oder Veranstaltungen. Im Oktober, dem Rosenkranzmonat, nutzen einige Gemeindemitglieder das Rosenkranzgebet, um „aufzutanken“ und zur inneren Ruhe zu finden. Einige tun sich aber etwas schwer mit diesem Gebet. Über die Gründe und wie man das ändern könnte, wäre vielleicht ein Gemeindeabend eine Idee?

Gut, dass wir immer die Möglichkeit zum Austausch haben, auch dafür „Gott sei Dank“!

Ich wünsche uns allen einen schönen und bunten Herbst.

Katharina Radolko



Erntedank in Herrnhut

Foto: Lucia Henke

Den Glauben in die Hand nehmen

Nach den Erfahrungen der vergangenen Firmvorbereitungen mit zum Teil sehr unregelmäßiger Teilnahme an regelmäßigen Treffen und wenig aufkommender Zusammengehörigkeit haben wir es einmal anders probiert.

Nachdem wir einen Firmtermin für September erhalten haben, luden wir die Jugendlichen, die dann in der achten Klasse oder älter sind, zur Vorbereitung ein. Ein Nachmittag in Zittau im März mit abschließendem Gottesdienst stellte den Auftakt dar.

Den Schwerpunkt der Vorbereitung sollten aber vier gemeinsame Tage bilden. Am 1. Mai fuhren wir ins Jägerwäldchen, das die Zittauer von der RKW kennen. Verschiedene Einheiten über die Gaben des Heiligen Geistes, Besuche von Pfarrer, Kaplan, Diakon und Gemeindegliedern, Gebetszeiten und Filmabend füllten die Tage gut. Darüber hinaus haben wir uns von einer Handreichung inspirieren lassen, die mit Baumpfählen die jungen Menschen einlädt, „den Glauben in die Hand (zu) nehmen“.

Mit den Stäben kann man balancieren, jemanden tragen, miteinander kämpfen oder einander schützen wie mit einem Palisadenzaun; sie wurden wie ein Speer geworfen oder Riesenmikado damit gespielt und schließlich

große Muster gelegt.

Genauso kann unser Glaube uns Stütze und Schutz sein, uns verbinden und kreatives - vom Geist inspiriertes - Miteinander fördern. Schließlich hat die Gestaltung eines persönlichen Stabes mit Symbolen und Farben, Mustern, Namen und anderen Elementen viel Zeit eingenommen.

Wie unterschiedlich die Werke geworden sind, konnte man im Firmgottesdienst bewundern. Am Ende der Firmung sollen die jungen Menschen, gestärkt durch die Gaben des Geistes, gestützt auf ihren eigenen Glaubensstab, aus der Kirche ausziehen - dem Bischof mit seinem Hirtenstab vorangehend.

Bei denen, die diese vier intensiven Tage miterlebt haben, ist für diese Zeit eine starke Gemeinschaft gewachsen und einiges Nachdenken angeregt worden.

Ergänzend folgte noch ein Tag mit einem sozialen Engagement und der Firmvorbereitungstag mit Probe, zwei Wochen vor der Firmung. Sicher war diese Form der Vorbereitung auch nicht perfekt, aber gerade die gemeinsamen Tage werden wir sicher wiederholen.

Wir danken allen, die sich in die Vorbereitung eingebracht oder ein Patenamt übernommen haben.



Text: Stephan Kupka

Foto: Thomas Höhn in der Arbeitshilfe

Zäsuren in der Geschichte des Papsttums

Die Wahl von Papst Leo XIV. ist ein Anlass, einmal detaillierter auf die Geschichte des Papsttums zu schauen.

Er ist Nachfolger auf dem Stuhle Petri, heißt es zutreffend. Das aber suggeriert eine Kontinuität, welche die vielfältigen Veränderungen schnell aus dem Blick verliert. Nach und nach ist das Papsttum erst zu dem geworden, wie wir es heute kennen. Schauen wir einmal auf verschiedene Zäsuren, die in der Kürze freilich nur in groben Strichen nachgezeichnet werden können.

Eine erste können wir in der Konstantinischen Wende ca. 323 n. Chr. erkennen. Vorher wurden die Christen über längere Zeiten hin verfolgt. Der Nachfolger auf dem Stuhle Petri war also nur ein Führer einer religiösen Randgruppe. Das sollte sich nun ändern. Nun war er ein Oberhaupt einer staatlich privilegierten Religion. Die Betonung liegt dabei auf „ein“ Oberhaupt, denn den Papst verstand man als „Ersten unter Gleichen“. Schließlich gab es auch die Nachfolger auf den Stühlen der anderen Apostel. Sie trugen bald den Titel „Patriarch“. Der Nachfolger auf dem Stuhle Petri hatte im Kreis der Patriarchen soviel wie einen Ehrenvorsitz. Er war also nicht wie im heutigen Sinn das Oberhaupt über die anderen Patriarchen. Die Kirche war also eher kollegial, nicht so sehr monarchisch. Als Oberhaupt der Kirche trat eher der Kaiser auf. Das zeigte sich darin, dass der Kaiser das Konzil von Nizäa 325 einberief, nicht der Papst.

Eine nächste Zäsur stellt das Morgenländische Schisma 1054 dar, das die Trennung zwischen Ost- und Westkirche mit sich brachte.

In der römischen Westkirche gab es nun nur noch einen Patriarchen, den Papst.

In der Ostkirche dagegen blieb es bei den vielen Patriarchen. Daher ist sie bis auf den heu-

tigen Tag eher kollegial und synodal ausgerichtet wie die alte Kirche. In der Westkirche war damit aber der Grundstein dafür gelegt, dass der Papst als Oberhaupt der römischen Kirche verstanden wurde.

Kurze Zeit darauf veränderte sich auch das Verhältnis des Papsttums zur weltlichen Macht. Hier ist die entscheidende Zäsur der Investiturstreit (ca. 1075 bis 1122). Bei dem „Investieren“ ging es nicht um Vorgänge an der Börse, sondern um die Frage, wer das Recht hat, kirchliche Ämter zu besetzen. Der Kaiser vertrat die Auffassung, dass das sein Recht ist. Schließlich war der das Oberhaupt des Landes. Der Papst vertrat die Auffassung, dass das sein Recht wäre als Oberhaupt der Kirche.



Petrus - Portal der Ostritzer Kirche

Du bist Petrus,
und auf diesen Felsen
werde ich meine Kirche bauen...
Dir werde ich die Schlüssel
zum Himmelreich geben.
(Mt 16, 18-19)

Daraus wurde ein heftiger Konflikt.

In der entscheidenden Phase verlangte Kaiser Heinrich IV., dass der Papst abgesetzt werden müsse. Im Gegenzug erklärte Papst Gregor VII., dass der Kaiser abgesetzt sei. Entschieden wurde der Konflikt zunächst durch den berühmten Gang nach Canossa 1077 und schließlich durch das Wormser Konkordat 1122. Dieses Konkordat führte schließlich zu einer strikten Trennung zwischen kirchlicher und weltlicher Macht in Bezug auf die Investitur. Das Papsttum ging gestärkt aus diesem Konflikt hervor, die römische Kirche hatte sich eine Autonomie erstritten. Damit war der Grundstein für die Trennung von Kirche und Staat gelegt.

Die nächste entscheidende Zäsur können wir mit dem Verlust des Kirchenstaates 1870 verorten. Für uns heute ist der Kirchenstaat der Vatikanstaat, wo der Papst Staatsoberhaupt ist. Das aber ist ja nur eine kleine Fläche auf dem Stadtgebiet von Rom. Wer dort die Staatsgrenze überschreitet, nimmt das in der Regel nicht wahr. Ursprünglich aber war der Papst Staatsoberhaupt über ein viel größeres Territorium, den Kirchenstaat. Er umfasste weite Teile des heutigen Italiens und Territorien in Südfrankreich. Seine größte Ausdehnung hatte er im 16. Jahrhundert. Sein Ende fand er 1870 mit der Kapitulation der päpstlichen Armee. Der Papst lehnte sich gegen diese Entwicklung auf, aber es nützte nichts. Das zwang das Papsttum zu einer Neudefinition seiner Identität. Es konnte sich nicht länger als weltlicher Herrscher behaupten, sondern musste sich auf seine geistlich-spirituelle Rolle konzentrieren. Das führt zu einer stärkeren Zentralisierung der Kirche um den Papst und zu einer Stärkung seiner moralischen und lehramtlichen Autorität im I. Vatikanischen Konzil. Endgültig beigelegt wurde der Konflikt dann erst mit den Lateran-

verträgen 1929.

Die nächste Zäsur war dann das II. Vatikanische Konzil. Es diente der Erneuerung der katholischen Kirche. Die Schwerpunkte sind vielen von uns sehr vertraut. Das Verhältnis zu den anderen Religionen und Konfessionen wurde auf eine erneuerte Basis gestellt, die sich an den Ursprüngen der Kirchen orientierte. „Zu den Quellen zurück“ lautete das Motto. Das prägt bis heute auch so manche Spannung zwischen den Traditionalisten und den Reformern.

Mancher spürt, dass wir wieder in einer Zeit von Umbrüchen leben.

Wie mag wohl die nächste Zäsur aussehen?



Leo XIV. - Sakristei Ostritz

Am 25. Januar 1959, dem Fest Pauli Bekehrung, kündigte Papst Johannes XXIII. für alle überraschend das 2. Vatikanische Konzil an.

Text und Fotos: Pfr. Thomas Cech

Zweimal RKW - eine Herzenssache

Schon zum dritten Mal fuhr die Zittauer RKW ins Zittauer Gebirge, insgesamt 48 Kinder, jugendliche Helfer und zwei Erwachsene. Am Sonntag nach dem Gottesdienst ging es los. Nachmittags waren wir auf den Spuren des Hirten von Psalm 23 unterwegs: am Wasser, auf der Wiese, mit verbundenen Augen beim Hindernisparcours. In den nächsten Tagen beschäftigten wir uns je mit einem Psalm: kreativ mit der Schöpfung (Ps 104), voller Lob und mit Instrumenten (Ps 150), wütend und klagend (Ps 22), schuldbewusst (Ps 51) und dankbar (Ps 30). Nachmittags gingen wir wandern, waren kreativ, fochten ein Fußballturnier aus oder gingen baden mit Rutschen und üppigem Springen vom Sprungturm. Eine Wasserschlacht, ein Filmabend, das Zeigen eines selbstgedrehten Films und die Nachtwandlung fehlten nicht. Genug Zeit, um einfach mit den anderen Kindern zu spielen, blieb auch. 14 jugendliche Helfer übernahmen die Gruppenarbeiten, die Führung beim Wandern und (Früh-)Sport, das kreative Gestalten und Verarzten bei kleinen Verletzungen. Ein herzliches Dankeschön ihnen und der erwachsenen Begleiterin, die den Kindern eine rundum schöne Woche bei tollem Wetter ermöglichen.

Die Ostritzer Kinderwoche sorgte wieder für lebendiges Treiben in und um die Ostritzer Kirche. Dass wir nicht wegfahren, macht es jüngeren Kindern leichter, und gleichzeitig gibt es dadurch ein niederschwelliges Angebot für alle Kinder, unabhängig der Zugehörigkeit zu einer Gemeinde. Gemeinsam mit der evangelischen Kollegin und zahlreichen Jugendlichen, Erwachsenen und Senioren entsteht jedes Jahr ein tolles Angebot.

Was vielen eine Herzenssache ist - aus dem Glauben das Leben zu gestalten - war Thema dieses Jahr, wie in Zittau und deutschlandweit vielen katholischen Gemeinden. Das schöne Wetter hat uns jeden Tag im Schatten der Bäume auf dem Kirchberg beginnen lassen, der Tagesabschluss war dann in der Kirche, der Gesang dazu wurde immer kräftiger.

Am Mittwoch besuchten wir das Kloster Marienthal und Schwester Franziska. Den Tagespsalm sangen wir mit den Schwestern im Chor gebet - das hat viele Kinder vor Staunen das Singen vergessen lassen. Viel Kreatives entstand durch die Ideen vieler Helfer. Und der Abschluss im MEWA-Bad am Freitag ist auch schon Tradition und wurde von vielen mit ausgiebigem Baden nach dem Gottesdienst genutzt. Herzlicher Dank allen Mitwirkenden!



Text: Monika Prescher (l) und Stephan Kupka (r) Foto: Torsten Fechner

Kirchweihfest Zittau

Am 29. September 1890 wurde die Zittauer Kirche „Mariä Heimsuchung“ geweiht. Auch wenn es kein großes Jubiläum ist, ein kleines ist es beim 135. Male aber doch. Gefeiert wird es in diesem Jahr freilich schon einen Tag eher, am 28. September, weil das ein Sonntag ist. Einen Tag zuvor sind am Samstag alle am Abend zum Kirmestanz eingeladen.

Kirmes - das ist ein Kurzwort zu Kirchweihmesse. Liturgisch gesehen hat es den höchsten Rang, es wird als Hochfest gefeiert. Geistlich gesehen erinnert uns jedes Kirchweihfest daran, dass der steinerne Bau ein Zeichen dafür ist, dass die Kirche eine Gemeinschaft aus lebendigen Steinen ist. Somit wird deutlich: Das feuchtfröhliche Zusammensein am Vorabend ist nicht nur eine bloße Zugabe. Hier wird jene Gemeinschaft praktiziert, die durch den steinernen Bau repräsentiert ist und eben keine Beschränkung auf das Gebet allein ist, sondern alle Lebensbereiche umfasst.

Weil Kirche auch einen missionarischen Aspekt mit umfasst, lädt man sich üblicherweise zur Kirmes auch Gäste ein. Damit wird deutlich: Die Einladung, den Tag mit uns mitzufeiern, hat durchaus auch einen tieferen geistlichen Sinn im Verborgenen.



Andacht 2024

Ökumene am Dreiländerpunkt

Wenn sich drei Nationen und gleichzeitig mehrere Konfessionen an einem Ort versammeln, um miteinander zu beten und dann bei mitgebrachten Speisen auch noch eine kurze Zeit in Gemeinschaft zu verbringen, dann ist das schon etwas sehr Besonderes.

Üblicherweise ist diese ökumenische trinationale Friedensandacht am Dreiländerpunkt immer am 1. Sonntag im September. In diesem Jahr wird es am 7. September 17:00 Uhr auf der tschechischen Seite sein. Einen Parkplatz gibt es fußläufig in der Nähe. Viele aber kommen mit dem Rad, manche auch zu Fuß.

Das Anliegen wurde schon genannt: Es geht um den Frieden. Wieviel da im Argen liegt, wissen wir nur zu gut aus den täglichen Nachrichten. Hier bekommen wir einen schier unendlichen Stoff für unsere Gebete - leider ist es so! Diese Tatsache soll uns aber nicht den Blick für die hoffnungsvolle Seite verstellen: Wenn bei dieser Gelegenheit Menschen unterschiedlicher Nationalität und aus verschiedenen Konfessionen sich im gemeinsamen Gebet vereinen, dann ist das ein Zeichen: Wir beten nicht nur um Zukünftiges, sondern feiern auch Gegenwärtiges. Die Bibel erinnert uns an das Samenkorn, das klein ist, aber reiche Frucht trägt. So soll es sein.



anschließendes Picknick

Texte: Pfr. Thomas Cech Fotos: Bernhard Pflug

Kirchweih mit Höhepunkt

Am 15.09.2024 haben wir uns nach dem feierlichen Gottesdienst im Pfarrhaus versammelt. Zunächst wurde, wie alle Jahre, bei Speise und Trank gemütlich geplaudert.

Anschließend gab es eine interessante Überraschung. Der Theologiestudent Maximilian Henke präsentierte uns einen exzellenten Lichtbildervortrag über seinen einjährigen Studienaufenthalt in Rom an der päpstlichen Universität „Gregoriana“. Maximilian hat dort von September 2023 bis Juni 2024 das Frei-Jahr im Ausland absolviert. Dessen Zweck ist es u.a., Kontakte zu knüpfen, Selbständigkeit zu üben sowie eine neue Sprache zu lernen. Was er in Rom erlebt und erfahren hatte, wurde anschaulich berichtet: Dass die katholische Kirche unzweifelhaft „Weltkirche“ ist und wir dazugehören, wurde überzeugend demonstriert! Für die verschiedenen weiteren Stationen der insgesamt acht Jahre dauernden Studien-Ausbildung wünschen wir Maximilian Gesundheit, Ausdauer und Erfolg! Auf seine Priesterweihe in voraussichtlich drei Jahren freuen wir uns.



Gottesdienst auf dem Berg

Am 21. Juni wurde erstmals in Herrnhut auf dem Hutberg in ökumenischer Gemeinschaft der Mittsommernachtsabend begangen. Dieser begann mit unserer katholischen Messfeier, es folgte die Singstunde der Brüdergemeine und eine Lobpreiszeit des christlichen Zentrums.

All das stand unter dem Motto:

Allein Gott in der Höh' sei Ehr.

Es war eine beglückende und stärkende Gemeinschaft in Gottes freier Natur.

Texte: Angelika Seifert, Lucia Henke
Fotos: Eckhard Storch



Erntedankfeier im „St. Antoni-Stift“ Ostritz

Die Bewohner des Altenpflegeheims sind ein Teil der Ostritzer Gemeinde und fühlen sich ihr verbunden. Im Oktober steht die besondere Zeit des Dankens für eine gute Ernte an.

Wie wir das feiern, zeigt der folgende Bericht. Am 11. Oktober 2024 feierten wir unter Leitung von Frau Ebermann eine sehr schöne Dankandacht. Im Beisein vieler Bewohner wurde vor dem Altar ein reichhaltiger Gabentisch mit Lebensmitteln aus Garten und Feld zusammengestellt. Die Generation unserer betagten Gemeindeglieder ist besonders dafür dankbar, denn sie erlebten Zeiten, in denen Hunger noch ein Begriff war. Frau Ebermann hatte ein

Stück von einem Weinstock mitgebracht, sowie aus dem Kirchenschatz ein wunderbares Messgewand mit Weinstock und Trauben als Verzierung, das wir betrachten konnten. Die Symbole von Weinstock und Reben sind sehr häufig in den Kirchen zu finden, ob als Motive in Holz gearbeitet, auf Altartüchern oder eben auch auf Messgewändern. Christus ist unser Weinstock. Wir sind die Reben und können nur in dieser Verbindung reifen, leben und reiche Frucht bringen.

Enge Gemeinschaft mit Gott zu feiern, ist auch im Altenpflegeheim wichtig. Gemeinschaft verbindet, unter anderem im Rosenkranzgebet, bei Bibelkreisen, Kreuzwegen, Gebeten vor dem Essen oder beim Zubettgehen, gemeinsamen Gesang und bei Besuchen von Angehörigen oder Gemeindegliedern.

Manches davon ist leider, dem Alter geschuldet, nur noch selten möglich.

Das Gebet ist immer besonders wichtig. Eine gute Ernte braucht schon im Vorfeld das Beten dafür. Wie im Frühjahr dieses Jahres gab es bei der Blüte strenge Nachtfröste. Mit kleinen Feuerstellen in den Weinbergen wollte man einen Schutz bieten, aber es ist viel erfroren. Besonders bei solchen Ereignissen ist unser Vertrauen auf Gott entscheidend und damit die Hoffnung für eine gute Ernte. So haben wir wieder einen

reich gedeckten Erntegabentisch herrichten können.

Wir feierten den Dank mit Liedern und Gebeten. Anstelle der Hostien gab es gebrochenes Brot und

einzelne Trauben als Labung. Besonders schön zu beobachten war der Friedensgruß. Die Bewohner reichten sich die Hände und hatten dabei ein besonders schönes Lächeln in ihren Gesichtern.

Im Anschluss des Dankgottesdienstes hielten manche Bewohner noch etwas inne und es gab auch noch das eine oder andere Gespräch mit Frau Ebermann.



Agapefeier im St. Antoni-Stift

Text: Christina Lichtblau,
Mitarbeiterin Betreuung im St. Antoni-Stift
Foto: St. Antoni-Stift

Der katholische Friedhof Löbau damals und heute

Das katholische Leben kam reformationsbedingt um 1560 fast zum Erliegen. Katholische Gottesdienste fanden bis zur Schließung wegen Baufälligkeit in der Heilig-Geist-Kirche statt, danach in Behelfslokalen. Alle verstorbenen Katholiken wurden auf dem evangelischen Friedhof nach evangelischem Ritus beigesetzt. Ende des 19. Jh. stritten Protestanten und Katholiken über jeweils eigene Beisetzungsrituale. Bei der Königlichen Amtshauptmannschaft Bautzen beschwerte sich deshalb der Fabrikant Johann Nepomuk Ernst. Dieser war aus dem benachbarten Böhmen zugezogen, wie etliche seiner katholischen Landsleute. Er selbst sowie der Kaufmann Richard Müller initiierten schließlich den Neubau der katholischen Kirche, die 1892 eingeweiht wurde. Danach wurde 1898 die Einrichtung eines katholischen Friedhofes durch Herrn J. Ernst und den Gemeindeseelsorger Kaplan M. Schewtschick bewirkt. Ein vom Bautzener Domstift mit 3,5% verzinsliches Darlehen von 6000 Mark musste zurückgezahlt und alle weiteren Lasten von der Gemeinde selbst getragen werden. Am 01. 10. 1899 wurde der Friedhof durch Bischof L. Wahl feierlich eingeweiht. In Würdigung seiner Verdienste durfte Herr Johann Nepomuk Ernst eine Gruftanlage für seine Familie errichten lassen.

Unser Friedhof gedenkt auch Opfern des II. Weltkrieges, deren Namen auf Bronzetafeln verewigt sind. Ende der 1990er Jahre fand dort die zusätzliche Beisetzung von zwei Häftlingen statt, die auf dem Todesmarsch, vom KZ Großbrosen kommend, in Neusalza-Spremberg erschossen wurden. Ihre totale Erschöpfung hatte weiteres Laufen verhindert.

1975 bis 1980 wurden die Friedhofsgebäude baulich instandgesetzt und eine Kapelle unter Leitung des Bauingenieurs P. Fabian errichtet. Fleißige Mitarbeit durch die Gemeinde und engagierte Wirken von Pfarrer B. Eichholz und später Pfarrer R. Frosch waren auch beim Wasserleitungsbau, Toilettenneubau, Wegebau usw. notwendig. Inzwischen ist der Friedhof bereits jahrelang für konfessionslose Bestattungen offen.

Zeitgemäße Gemeinschaftsturnengräber werden ständig erweitert. Anders wäre ein Weiterbetrieb dieser Begräbnisstätte nicht mehr möglich, denn die Anzahl der Katholiken verringert sich leider zunehmend.



Text: Angelika Seifert

Fotos: Angelika Seifert und Eckhard Storch



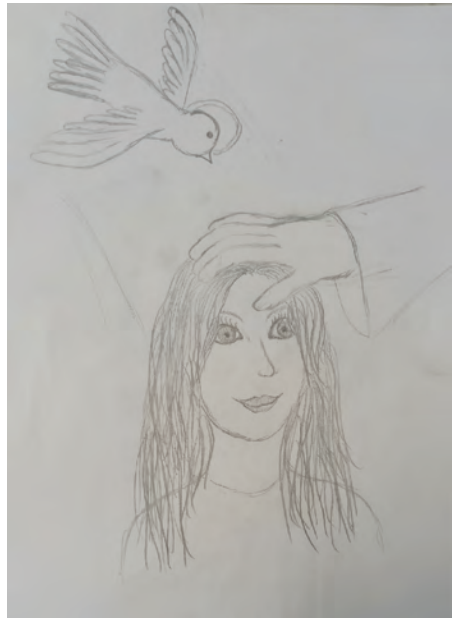
„Mariechen, feiern wir in diesem Jahr 2mal Pfingsten?“

Die Frage klingt komisch, ist aber nicht ganz falsch. Das Hochfest „Pfingsten“, an dem der Heilige Geist auf die Apostel herabkam und sie in verschiedenen Sprachen die frohe Botschaft Christi verkündeten, wird natürlich nur einmal im Jahr gefeiert. Aber eine Art Pfingstfest feierten in diesem Jahr über 40 Jugendliche aus unserer Pfarrei: Am 06. September wurde ihnen das Sakrament der Firmung gespendet. Doch was bedeutet das eigentlich und wozu ist das gut?

Firmung heißt übersetzt „Stärkung“.

Die Jugendlichen, die um das Sakrament der Firmung bitten, haben eine wichtige Entscheidung getroffen: sie möchten ganz in die Kirche, die Gemeinschaft der Gläubigen, aufgenommen werden und ihr Leben in der Nachfolge Jesu leben. Das heißt, sie wollen sich Jesus als Vorbild nehmen und versuchen, so klug und gerecht zu leben wie er. Gleichzeitig versprechen sie damit, ihr Leben lang mit Gott in Verbindung zu bleiben und den Menschen immer wieder von ihm zu erzählen. So, wie es auch die Apostel nach der Himmelfahrt Jesu getan haben. Damit werden sie „Erwachsene“ im Glauben und sollen auch Verantwortung in der Gemeinde übernehmen.

Gott lässt sie mit dieser Aufgabe aber nicht allein. So, wie die Apostel Jesu damals zu Pfingsten den Heiligen Geist empfingen, um gestärkt in die Welt hinauszugehen, empfangen auch die Firmlinge am 06. September den Heiligen Geist im Sakrament der Firmung.



Das Sakrament der Firmung ist so bedeutend, dass es in der Regel nur ein Bischof spenden darf. Hierzu spricht er die Worte: „Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist!“ und salbt den Firmling mit Chrisam, einem Gemisch aus reinem Olivenöl und Balsamharz. Das Olivenöl steht dabei für Stärke und Freude, welche der Firmling erhalten soll. Balsam tut gut mit seinem Duft, in gleicher Weise soll auch der Firmling der Welt guttun.

In diesem Sinne wünsche ich allen Firmlingen Gottes reichen Segen.

Text: Beatrice Lammel
Zeichnung: Zita Lammel
Grafik Mariechen: Lea Wittmann

Nicht nur Lilien

Die Reihe über Marienpflanzen soll mit diesem Heft ihr Ende finden.

Den Abschluss bilden zwei Blumen, mit denen Josef von Nazareth oft dargestellt wird.

Am häufigsten wurde er mit einem blühenden Stock abgebildet, dessen Blüte stark an eine Lilie erinnert. Weiße Lilien symbolisieren Reinheit, Unschuld und Keuschheit. Sie verweisen auf Josefs Schutz der Jungfrau Maria und seine eigene Tugend. Nach einer Legende war das Aufblühen des Stabes das wundersame Zeichen, mit dem Gott den Priestern anzeigte, welcher Junggeselle als Marias Bräutigam ausgewählt werden sollte. Lilien gehören zu den ältesten gezüchteten Zierpflanzen. Sie übertreffen in der Bergpredigt selbst Salomos Pracht (Mt 6,28-29).



Als „Lilie ohnegleichen“ symbolisiert sie zwar oft Maria, aber in der Tradition der Kräuterweihe steht die Lilie im Kräuterbüschel für Josef. Maria wird da durch eine Rose symbolisiert.

Narde

Wussten Sie, dass es eine Josefsblume gibt und diese auch das Wappen von unserem verstorbenen Papst Franziskus ziert?

Die Rede ist von der indischen Narde (*Valeriana jatamansi*), auch Himalaja-Narde oder Speik genannt. Sie ist in Asien beheimatet, gehört zu den Baldriangewächsen und wächst auch rund um das Mittelmeer. Eine Kultivierung dieser Pflanze gelang nicht, sie ist in ihren Herkunftsgebieten vom Aussterben bedroht.

In der sakralen Ikonographie der hispanischen Länder wird Josef oft mit einem Narde-Zweig dargestellt. Das Nardenöl (*Oleum nardinum*), ein wohlriechendes Öl, wird durch Destillieren des Rhizoms gewonnen und wird seit dem Altertum als sehr wertvoll angesehen. Im Alten und im Neuen Testament findet dieses Öl Erwähnung. Jesus sollen damit seine Haare in Bethanien gesalbt worden sein. Der Wert des Öls wird in der biblischen Geschichte mit 300 Denar angegeben, dies entsprach dem Lohn eines Arbeiters für ein Jahr. Eine Salbung mit Nardenöl war höheren Priestern sowie Königen vorbehalten.



Nardenöl soll u.a. beruhigen, den Blutdruck senken und eine gleichmäßige Atmung fördern. Heute wird es in der Aromatherapie verwendet.

Text: Annett Waldhelm

Fotos: Annett Waldhelm, Karl Gercens (wwfat)

Sonntagsordnung

(als Hl. Messe oder Wort-Gottes-Feier)

Zittau: Sa 17:30 Uhr

So 10:30 Uhr

Löbau: So 10:30 Uhr

Ostritz: So 08:30 Uhr

Bernstadt: Sa 17:30 Uhr, gerade KW

Herrnhut: Sa 17:30 Uhr, ungerade KW

Hirschfelde: So 08:30 Uhr, gerade KW

Kloster St.Marienthal: So 9:00 Uhr

Olbersdorf: So 08:30 Uhr, ungerade KW

Schlegel: Sa 16:00 Uhr

besondere Gottesdienste

Kirchweihfeste

Zittau: 28.09. 10:30 Uhr

Bernstadt: 13.09. 17:30 Uhr

Löbau: 14.09. 10:30 Uhr

Ostritz: 14.09. 10:00 Uhr

Hirschfelde: 19.10. 14:00 Uhr

Olbersdorf: 07.09. 14:00 Uhr

Erntedankfest

Die Segnung der Erntegaben erfolgt in allen Orten in den Sonntagsmessen am 04./05.10. außer

Ostritz: 28.09. 10:00 Uhr Gottesdienst
im dt.-poln. Kinderhaus, Antonstr.1

Rosenkranz

Zittau: Di und Fr 08:30 Uhr

Löbau: Bitte auf die Vermeldungen achten.

Ostritz: Di und Do 17:30 Uhr

Allerheiligen 01.11.

Ostritz: 31.10. 17:15 Uhr Hl. Messe

Zittau: 18:30 Uhr als Vorabend-Messe

Bernstadt: 17:30 Uhr als Vorabend-Messe

Allerseelen 02.11.

Zittau: 10:30 Uhr

Löbau: 10:30 Uhr

Ostritz: 08:30 Uhr

Christkönigsfest 23.11.

Hl. Messen wie sonntags üblich

Zittau: Anbetungssonntag

ab 11:30 Uhr Anbetung

15:00 Uhr Abschlussandacht

Gräbersegnungen

Zittau: 02.11. 14:00 Uhr

Frauenfriedhof

Löbau 02.11. 11:45 Uhr

Ostritz: 31.10. 16:00 Uhr

Bernstadt: 01.11. 16:00 Uhr

Dittersbach: 02.11. 15:00 Uhr

Herrnhut: 01.11. 15:00 Uhr

anschließend in Berthelsdorf

Jonsdorf: 01.11. 13:00 Uhr

Weißenberg: 02.11. 08:00 Uhr

Beginn mit Hl. Messe

Hirschfelde: 31.10. 14:00 Uhr

Kemnitz: 02.11. 14:00 Uhr

Leuba: 02.11. 14:00 Uhr

Lückendorf: 01.11. 14:00 Uhr

Olbersdorf: 01.11. 15:00 Uhr

Schlegel: nach Absprache

Sohland: nach Absprache

zum Vormerken für 2026

Hl. Messe mit Erstkommunionfeier

Zittau: 17.05. 10:30 Uhr

Ostritz: 31.05. 10:00 Uhr

Löbau: 07.06. 10:30 Uhr

Gruppen und Kreise

Offener Kinder- und Familientreff

Ostritz: Do 15:00-17:30 Uhr

„Die kleinen Katholiken“ Zittau

3. Do 16:00 Uhr (außer in den Ferien)

Ministranten

Zittau 23.10., 06.11. jeweils 17:00 Uhr

Jugendabend

Zittau Fr 19:00 Uhr Alte Schule

Alleinstehende Zittau

1. Mi 14:00 Uhr Alte Schule

Singen aus dem Liederwald Zittau

Di 19:00 Uhr Alte Schule

Frühschoppen und Brunch Zittau

21.09., 09.11. nach dem Gottesdienst

Für Getränke ist immer gesorgt.

Speisen aller Art bitte in jedem Fall beitragen.

Frühschoppen Löbau

07.09., 05.10. nach dem Gottesdienst

Wir bitten um kleinen Beitrag zum Buffet
- Getränke sind vorhanden.

02.11. nach Gräbersegnung

Möglichkeit der Begegnung im Gemeindesaal

Kirchenchöre

Zittau Do 19:30 Uhr Alte Schule

Ostritz Di 19:30 Uhr Gemeindehaus

Kirchenvorstand

01.10. 19:00 Uhr in Ostritz mit
Verabschiedung Haushaltsplan 2026

23.11. 19:00 Uhr in Zittau
als konstituierende Sitzung
des neu gewählten Gremiums

Caritasgruppen

Zittau: Elisabethfeier Alte Schule

22.11. 18:30 Uhr im Anschluss
an die Vorabendmesse
Feier in der Alten Schule

Ostritz: Termin steht noch nicht fest

Club 60 plus

24.10. 19:30 Uhr Zittau:

Trickbetrug und anderes -
mit Vertretern der Polizei als Referenten

Seniorentreffen

Zittau: 17.09., 15.10., 12.11. 09:00 Uhr

Löbau: 19.09., 17.10., 21.11. 14:00 Uhr

Ostritz: 08.10., 05.11., 03.12. 14:30 Uhr

weitere Veranstaltungen

Kirmesfeiern

Zittau: 28.09. 19:30 Uhr Alte Schule

Ostritz: 15.09. 14:00 - 18:00 Uhr
rund um das Gemeindehaus

Weinfest Ostritz

02.10. 19:30 Uhr Gemeindesaal

Wahl des Kirchenvorstandes

25./26.10. im Anschluss
an alle Sonntagsmessen,
gesondert in Zittau, Löbau und Ostritz

Ökumenisch

Tag der deutschen Einheit

Löbau: 02.10. 19:00 Uhr ökumen.
Gottesdienst in der kath. Kirche

Friedensdekade

Zittau: 10.-18.11. jeweils 19:30 Uhr
19.11. 10:00 Uhr Gottesdienst
- alles in der Alten Schule bzw.
in der Pfarrstraße

Herrnhut: 19.11. 19:30 ökum. Gemeindeabend

Ostritz: 09.11. 19:00 Uhr ev. Kirche
10.-14.11., 17./18.11. 19:30 Uhr
19.11. 19:00 Uhr ökumen. Gottesdienst

Gedenken zum 9. November

Zittau: 09.11. 17:00 Uhr Marienkirche Zittau
ökumenischer Gottesdienst,
anschl. Kranzniederlegung Lessingstr.

St.-Martins-Feiern

Zittau: 11.11. 16:30 Uhr
Löbau: 11.11. 17:00 Uhr
Ostritz: 11.11. 16:15 Uhr

Konzerte

Zittau: 30.11. 15:00 Uhr Marienkirche Zittau
Konzert mit Cum decore

Pilgerhäusl Hirschfelde

Die Weihnachtsausstellung kann vom
1. Advent bis zu Mariä Lichtmess (02.02.)
Besichtigt werden - allerdings nur während
der Führungen, für die zwingend eine Voran-
meldung erforderlich ist. Da die Platzverhält-
nisse beengt sind, ist die Teilnehmerzahl auf
zwölf Personen je Führung begrenzt.

Anfragen können an Jeannette Gosteli
gerichtet werden: info@pilgerhaeusl.de,
Tel. +49 175 40 85 997

Mehr auf www.pilgerhaeusl.de -
dort sind die konkreten Termine für eine Be-
sichtigung und die jeweils noch freien Plätze
einsehbar.

Kloster St. Marienthal

„Eine starke Frau“ -

meditatives Handarbeiten in Gemeinschaft
16.-19.10., 20.11.- 23.11.

Zisterzienser und Handarbeiten

16.- 19.10., 20.- 23.11

Fastenwoche

03.- 10.10.

Atempause - Exerzitien

20.- 24.10.

Beten wie Zisterzienser

im Einklang mit der Benediktinerregel
25.- 28.10.

Führungen in der Klosterbibliothek

18.10., 25.10., 08.11., 15.11.
jeweils 14:30 Uhr

Freundeskreis der Abtei St. Marienthal e.V.

11.10. und 12.10. jeweils ab 10:00 Uhr
Anmeldung notwendig

Urlauberseelsorge

Berggottesdienste Zittauer Gebirge

21.09. 15:00 Uhr Nonnenfelsen
05.10. 15:00 Uhr Töpfer

Weitere Informationen unter
www.urlauberpfarrer.com

Pfarrbüro

mit Außenstellen und Friedhofsverwaltungen

Öffnungszeiten

Zittau	Di	13:00 - 16:30 Uhr
	Do	09:00 - 11:00 Uhr
	Fr	08:00 - 11:00 Uhr
Löbau	Di/Mi	09:00 - 11:00 Uhr
	Do	14:00 - 16:00 Uhr
Ostritz	Mi	09:00 - 11:00 Uhr

Standorte

02763 Zittau, Lessingstraße 18
Tel.: 03583 500 960, Fax: 03583 500 969
02708 Löbau, August-Bebel-Straße 6
Tel.: 03585 862 580, Fax: 03585 862 570
02899 Ostritz, Spanntigstraße 3
Tel.: 035823 86 357, Fax: 035823 85 859
Mail: zittau@pfarrei-bddmei.de

Bankverbindung

Röm.-kath. Pfarrei St. Marien Zittau
BIC: WELADED1GRL
IBAN: DE26 8505 0100 3000 2001 33

Kirchen und Kapellen

Pfarrkirche Zittau: Lessingstraße 16
Kirche Löbau: August-Bebel-Straße 6
Kirche Ostritz: Spanntigstraße 5
Kirche Bernstadt: Herrnhuter Straße 6
Kirche Herrnhut: Oderwitzer Straße 2
Kirche Hirschfelde: Komturgasse 9
Kapelle Olbersdorf: Leipaer Straße 2
Kapelle Schlegel: Klostergutweg 1-3

Friedhöfe

Kath. Friedhof Löbau: Am Kath. Friedhof
Kath. Friedhof Ostritz: Kirchstraße 6

Internetpräsenzen

www.sankt-marien-zittau.de
www.kloster-marienthal.de
www.pilgerhaeusl.de

Hauptansprechpartner

Pfr. Thomas Cech

Leiter der Pfarrei, Gemeindeleiter Zittau
Tel.: 03583 500 965
Mail: thomas.cech@pfarrei-bddmei.de
Sprechzeiten Zittau: Di 09:00 - 11:00 Uhr
und nach Vereinbarung

Kpl. Dr. Jens Bulisch

Gemeindeleiter Löbau, Krankenhaus-
seelsorge Herrnhut und Großschweidnitz
Tel.: 03585 - 862 581
Mail: jens.bulisch@pfarrei-bddmei.de
Sprechzeiten nach Vereinbarung

Gemeindereferent Stephan Kupka

Gemeindeleiter Ostritz
Tel.: 035823 779 587
Mail: stephan.kupka@pfarrei-bddmei.de

Gemeindereferentin Monika Prescher

Tel.: 0163 - 97 33 855
Mail: prescher@wegkreuz.de

Diakon Thomas Sperling

Tel.: 035844 70 173
Mail: thomas-katrin-sperling@t-online.de

Verwaltungsleiter Steffen Th. Wiesner

Tel.: 03583 - 500 962
Mail: steffen.wiesner@pfarrei-bddmei.de

Pfarrsekretärin Gabriele Paulick

Mail: zittau@pfarrei-bddmei.de

Gemeindebüro Löbau: Cornelia Schöbel

Mail: cornelia.schoebel@pfarrei-bddmei.de

Impressum

Herausgeber: Röm.-kath. Pfarrei „Sankt Marien“
Lessingstraße 18, 02763 Zittau
Redaktionsteam: Pfr. Thomas Cech, Ines Fabisch,
Lucia Henke, Stephan Kupka, Beatrice Lammel,
Bernhard Pflug, Sylvia Pohl, Katharina Radolko
Angelika Seifert
Die Beiträge stellen die Meinung der jeweiligen
Autoren dar und spiegeln nicht zwangsläufig
die Meinung des Redaktionsteams wider.
Layout und Satz: Konrad Riedel